



Die Helden vom Bodensee



Schloss Salem, Mai 2015.

Rockgitarrist Mark Knopfler gibt ein Konzert vor ehrwürdiger Kulisse. Neben neuen Stücken auch die alten Songs – als sei die Zeit stehen geblieben, seit 1978 das Album „Dire Straits“ und 1983 der Kinofilm „Local Hero“ erschienen. Damals war der Bodensee keinesfalls lebendig. Zeitzeugen berichten von Algenblüten und übel riechendem Wasser. Schon zwanzig Jahre zuvor war offensichtlich: Der Mensch kann selbst einen See mit einem riesigen Wasservolumen von 48 Kubikkilometern gründlich verschmutzen. Seinerzeit fürchtete man um das Trinkwasser für über vier Millionen Menschen.

Lokale Helden für den Bodensee

Wie alle Voralpenseen war der Bodensee ursprünglich ein nährstoffarmes Gewässer. Doch ungeklärte Abwässer aus Haushalten und Industrie führten in den 1950er Jahren zu einem dramatischen Anstieg der Phosphatwerte. Phos-

Der Bodensee ist „Lebendiger See des Jahres“ 2016. Der Global Nature Fund und das Netzwerk Lebendige Seen Deutschland wollen mit diesem Prädikat auf gute Taten aufmerksam machen: Viele lokale Helden waren aktiv, um Deutschlands größten See wieder in ein gesundes Gewässer zu verwandeln.

■ von Thomas Schaefer

phat ist gefundenes Fressen für Algen, die am Anfang aller Nahrungsketten in Gewässern stehen. Als die Anrainer 1959 die Internationale Gewässerschutzkommission für den Bodensee (IGKB) gründeten, war die Verschmutzungstendenz ungebrochen.

In den 1960er Jahren entstanden dann rund um den Bodensee Kläranlagen, Kanalnetze wurden gebaut und erneuert. Fast vier Milliarden Euro haben diese Infrastrukturmaßnahmen bis heute gekostet. 1972 wurde mit der Gründung der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK) die Zusammenarbeit auf noch breitere Füße gestellt.

Trotzdem stiegen die Phosphatwerte bis 1980 weiter und erreichten das Zehn- bis Zwölfwache der natürlichen Konzentration. Erleichterung setzte erst ab 1980 ein: Endlich sanken die Werte. Das Verbot von Phosphat in Waschmitteln und eine neue Technik zur Fällung aus Abwässern brachten letztlich den durchschlagenden Erfolg.

Bodensee, ein „Water of Love“

Bei dem Song „Why Worry“ schweifen die Gedanken vom Schloss Salem zum Weingut „Markgraf von Baden“. Auf den Rebflächen oberhalb des Sees testen die



© Manuel Schönfeld/Fotolia.com

Winzer ökologischen Weinbau, auch um das Gewässer zu entlasten. Ein Beispiel dafür, dass Badener und Schwaben den Bodensee und seine Umgebung lieben. In den letzten Jahrzehnten hat sich die ganze Region auf den Weg gemacht und Modellprojekte zur nachhaltigeren Nutzung entwickelt. Zahlreiche Landwirte bieten ihre Produkte unter der Marke „Gutes vom See“ an und der Öko-Landbau weitet sich aus. Busse und Nahverkehrszüge bekommen kundenfreundlichere Fahrpläne, Feriengäste erhalten vielerorts Gratis-Tickets. Campingplätze bieten Vogelstimmenwan-

derungen an, animieren zum Wassersparen und werden zu Solarstrom-Erzeugern. Etliche Unternehmen verabschieden „Grüne Chartas“. Umweltorganisationen wie BUND, NABU, DUH und Bodensee-Stiftung wirkten an solchen Modellen mit und haben den internationalen Umweltrat Bodensee ins Leben gerufen.

Ende März hat der Global Nature Fund die Heldinnen und Helden, die „Local Heroes“ vom Bodensee, zu einem Festakt eingeladen. Fünfzig von ihnen sind gekommen, um gemeinsam ihren Lebendigen See zu feiern. ■

Auf geführten Exkursionen lernen Gäste und Einheimische Naturschätze kennen.



© Volker Krome/Bodensee-Stiftung



Seen mit allen Sinnen

Naturerfahrungsangebote für Blinde und sehbehinderte Menschen gibt es in Deutschland kaum. Dies belegt auch die Datenbank „databus“, das wichtigste Verzeichnis von Freizeitaktivitäten für Blinde und Sehbehinderte. Von rund 1.000 Angeboten haben nur etwa zehn Prozent Bezug zu Natur, welche sich jedoch meist mit Zoos oder Botanischen Gärten befassen. Gerade einmal fünf Angebote bieten echtes Naturerleben.

Diesem Manko begegnen Bodensee-Stiftung, Global Nature Fund und Partner aus dem Netzwerk Lebendige Seen Deutschland. Sie initiieren spezielle Führungen, bei denen Tasten, Riechen und Hören im Vordergrund stehen. Furchige Baumrinde im Gegensatz zu Moos, Duftpflanzen und Vogelstimmen regen die Sinne an und verbinden Menschen mit der Natur. Vorschläge für entsprechende Veranstaltungen hat der GNF in Form einer Broschüre für Naturpädagogen herausgegeben. Das Team von Bodensee-Stiftung und GNF will Überzeugungsarbeit dafür leisten, dass solche Naturerfahrungsangebote Eingang in Umweltbildungsprogramme finden.

Fünf Seen aus dem Netzwerk – Chiemsee, Bodensee, Schweriner See, Steinhuder Meer und Bergener See in der Lausitz – haben bereits individuelle Konzepte für „Sinnes“-Führungen erarbeitet. Hilfreich sind auch die 3D-Naturerlebniskarten, die für jeden See entwickelt wurden. Ihre kontrastreiche Gestaltung kommt sehbehinderten Menschen entgegen; für Blinde wurde der Text in Braille-Schrift übersetzt. Informationen wie der Umriss des Sees, Städte oder Hinweise auf Naturschutzgebiete sind zusätzlich erhaben dargestellt und damit für alle zugänglich. Die Karten sind sowohl zur Vorbereitung als auch während Führungen nutzbar. (kf) ■

Mehr Informationen:
www.natur-sinn.org

Förderer des Projekts „Naturerleben für Blinde und Sehbehinderte“:

